

30.05.2011

Plakette AUSWÄRTS ZUHAUSE für Haus St. Lioba

Jugendwohnen verhindert vorzeitigen Abbruch der Ausbildung



Über die Auszeichnung freuen sich v.l. Peter Kiesel, Heimaufsicht Regierung v. Ufr., Rita Schulz, Landesverband IN VIA ; Angelika Issing, Vorsitzende IN VIA Würzburg, Einrichtungsleiterin Caroline Manderbach; Matthias von Schlichtkrull-Guse, AUSWÄRTS ZUHAUSE; Wilfried Ziegler, Jugendamt Würzburg, Angelika Blenk, Geschäftsführerin IN VIA Würzburg, Stellv. Stadtdekan Werner Vollmuth

© Heuer

Am vergangenen Freitag bekam das Haus St. Lioba die Plakette AUSWÄRTS ZUHAUSE verliehen. Als erstes der drei Würzburger Jugendwohnheime erfüllt es damit die Standards, die sich die gleichnamige Initiative der Jugendwohnheime in Deutschland vor zwei Jahren gegeben hat. Von bundesweit über 550 Einrichtungen haben bisher achtzig diese Selbstverpflichtung unterschrieben, knapp fünfzig Häusern sind zertifiziert. Das 1950 gebaute Haus St. Lioba bietet 134 Plätze für junge Mädchen und Frauen zwischen 14 und 27 Jahren an: Jugendliche, die aus Jugendhilfemaßnahmen kommen und eine Ausbildung machen, Blockschülerinnen aus Berufsschulen und auch einige Studentinnen.

Jugendwohnen werde immer wichtiger, betonte Matthias von Schlichtkrull-Guse, Leiter der in Köln ansässigen Initiative AUSWÄRTS ZUHAUSE. In Deutschland stünden derzeit ca. 60.000 Plätze für junge Menschen zur Verfügung. Im Gegensatz zu privaten Einrichtungen und Studentenwohnheimen gebe es hier für die jungen Menschen eine pädagogische Betreuung, Verpflegung, Gemeinschaftsräume und ein gemeinsames Hausleben. Jährlich nutzen über 200.000 Jugendliche – meist Auszubildende, dieses Angebot. Bei über sechzig Prozent der Jugendlichen, die Angebote des Jugendwohnen nutzen, liege ihr Ausbildungsort über einhundert Kilometer von zu Hause entfernt, zitierte er eine aktuelle Studie des Bundesfamilienministeriums. Jugendliche, die so weit von zu Hause entfernt ihre Ausbildung antreten und privat wohnen, bekämen ihre Einsamkeit oft nicht in den Griff. Die Loslösung aus dem vertrauten privaten Umfeld sei vielfach Grund dafür, dass 23 Prozent von ihnen ihre Ausbildung abbrechen. Anders im Jugendwohnen, wo aufgrund der pädagogischen Betreuung fast niemand seine Ausbildung vorzeitig beende. Diese Erfolge würden für sich sprechen. Schlichtkrull-Gruse rief daher die Politik auf, Jugendwohnen finanziell ausreichend zu unterstützen. „Es kann nicht sein, dass Auszubildende oder

Blockschüler aus Kostengründen auf Campingplätzen wohnen müssen.“ Auch die Praxis einiger Kommunen, für ihre Blockschüler private Apartments anzumieten, sei keine Lösung.

Die meisten Häuser aus dem Bereich Jugendwohnen befinden sich in kirchlicher Trägerschaft und stammen aus den 1950er und 1960er Jahren. Entsprechend hoch sei heute ihr Renovierungsbedarf erklärte Ulf-Arne von Trotha von der Landesarbeitsgemeinschaft Kirchliche Jugendsozialarbeit Bayern. Auf 800 Millionen bezifferte er ihn. Doch diese Investition sei dringend nötig, denn neben Auszubildenden seien aufgrund der Schließung vieler Berufsschulen und dem wachsenden Einzugsbereich der verbleibenden Schulen immer öfter auch Blockschüler auf die Angebote des preiswerten Jugendwohnens angewiesen. Auch der zunehmende Fachkräftemangel werde für immer größere Wanderbewegungen bei jungen Menschen in der Ausbildung sorgen. Wilfried Ziegler, Leiter des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Würzburg, überbrachte die besten Grüße der Stadt. Viele Blockschüler der städtischen Berufsschule, erklärte er, nutzen dieses Haus als bahnhofs- und stadtnahe Unterkunft gerne. Grüße aus München überbrachte Rita Schulz, Geschäftsführerin vom IN VIA Landesverband München. Neben dem Haus in Würzburg unterhält der Fachverband des Deutschen Caritasverbandes ein weiteres in Nürnberg und drei Häuser in München. Der Stellvertretende Stadtdekan Werner Vollmuth segnete die Plakette und erbat Gottes Segen und Schutz für alle, die in dem Haus leben und arbeiten.

Die Qualitätsstandards von AUSWÄRTS ZUHAUSE

Die Standards definieren u.a. eine zentrale Lage, eine entsprechende Ausstattung an Zimmern und Gemeinschaftsräumen, Serviceleistungen wie Verpflegung und Medienangebot, eine pädagogische und ausbildungstechnische Begleitung der jungen Menschen, eine demokratische Mitbestimmung der Bewohner im Alltagsleben, einen schonenden Umgang mit Ressourcen, die Respektierung unterschiedlicher Bedürfnisse von Mädchen und Jungen, die Offenheit gegenüber Angehörigen fremder Kulturen und Religionen, die Einhaltung aller gesetzlicher Vorschriften und die Einbindung in die Netzwerke der bundesweiten Initiative.

Ludger Heuer